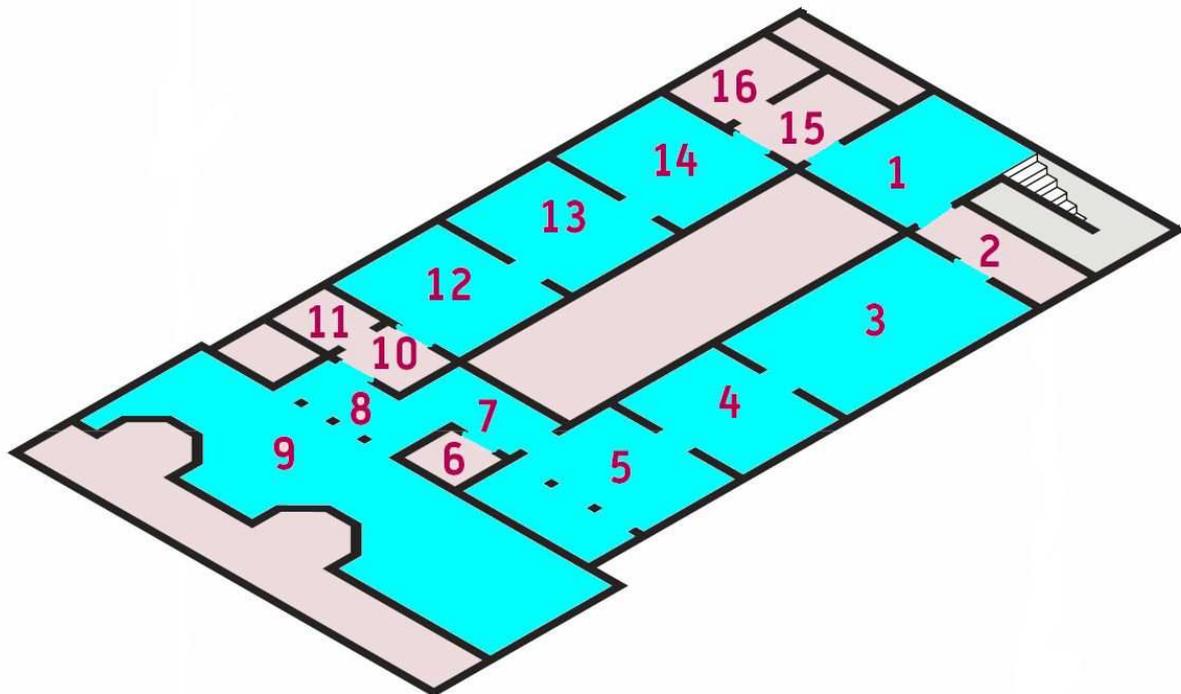


Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen



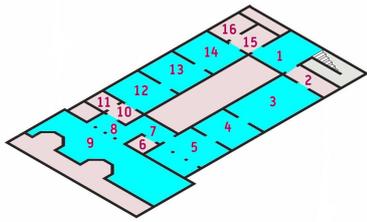
Die Königlich Preußische Expedition nach Ägypten (1842-1845)

Raumplan der Sonderausstellung:



Raumnr., dem Verlauf der Ausstellung folgend gegen den Uhrzeigersinn sortiert:

- 1: Hintergründe der Expedition; Expeditionsverlauf; Teilnehmer der Expedition; Rezeption und Bedeutung der Expedition für die Ägyptologie
- 14-12: Wissenschaftliche Verfahren während der Expedition: Zeichnungen, Architekturaufnahme, Abklatsch von Metjen (Block des Metjen im Raum 9)
- 8: Orientalmalerei und -fotografie
- 9: Block des Metjen; zwei Ölgemälde von Ernst Weidenbach
- 7: Blick auf die arabische Architektur
- 5-3: Description de l'Égypte; Alltagsleben der Expedition in Ägypten



Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen



Im Jahre 1842 brach in Preußen rund ein Dutzend junger Männer zu einer wissenschaftlichen Expedition nach Ägypten zur Erforschung der Hinterlassenschaften der pharaonischen Kultur auf und kehrte nach drei Jahren mit einer reichen Ernte zurück: Der Erfolg der Expedition ermöglichte die Institutionalisierung der Ägyptologie an deutschen Universitäten, die bald publizierten Ergebnisse schufen einen modernen Standard der ägyptologischen Wissenschaft, und die mitgebrachten Aegyptiaca verhalfen der Berliner Ägyptischen Sammlung in die erste Riege europäischer Museen.

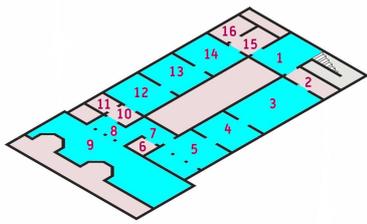
Die Ausstellung „Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen“ stellt die Königlich Preußische Expedition in ihren Kontext: Welche politischen Hintergründe ermöglichten die Durchführung der Expedition? Wer waren ihre Teilnehmer? Welche wissenschaftlichen Methoden wurden angewandt und in welcher Hinsicht erwiesen sie sich als richtungsweisend? In welchem Verhältnis stehen die angefertigten Zeichnungen zur Orientfotografie und –malerei der damaligen Zeit? Wie empfanden die Teilnehmer den für sie fremden Orient, in dem sie drei Jahre ihres Lebens verbrachten? Wie gestalteten sie neben der wissenschaftlichen Arbeit ihre Freizeit?

In den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts betrieb der junge preußische Wissenschaftler Richard Lepsius intensive ägyptologische Studien, welche den dringlichen Wunsch erwachsen ließen, durch eine Expedition nach Ägypten neue, sichere Grundlagen der historischen und chronologischen Forschung zu gewinnen. Am Ende des Jahres 1840 reichte Lepsius einen Antrag zur Durchführung einer Expedition nach Ägypten beim preußischen König Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861) ein. Seine Freundschaft zum Diplomaten Bunsen, welcher den Plan unterstützte, und seine Neigung zu Kunst und Wissenschaften bewogen den König, diesem Antrag stattzugeben und die geplante Expedition zu finanzieren. Dabei spielte zweifellos auch die Aussicht, das Königliche Museum um Denkmäler aus Ägypten und dem Sudan zu bereichern und dadurch mit den Sammlungen der anderen europäischen Hauptstädte gleichzuziehen, eine maßgebliche Rolle.

Ägypten war in dieser Zeit Teil des Osmanischen Reiches und wurde vom Statthalter Mehmed Ali Pascha (1770-1849) regiert. An ihn wandte sich Friedrich Wilhelm IV. in einem persönlichen Brief und sandte große Porzellanvasen als Geschenk. Indem der König so seine persönliche Wertschätzung für den unter den anderen europäischen Mächten nicht unumstrittenen Regenten Ägyptens zum Ausdruck brachte und ihm seine politische Anerkennung signalisierte, ebnete er diplomatisch den Weg für die Expedition.

Mehmed Ali empfing die Preußische Expedition zuvorkommend. Dank eines von ihm ausgestellten Firmans konnte sie sich frei im Lande bewegen und auf den Schutz und die Unterstützung durch die Regierungsstellen – etwa auf die Versorgung mit Transportmitteln – bauen. Mehmed Ali gewährte der Expedition sogar die Erlaubnis, Altertümer zum Transport nach Berlin abzubauen, obwohl er dies wenige Jahre zuvor generell untersagt hatte.

Neben der umfänglichen wissenschaftlichen Dokumentation brachte die Expedition zahlreiche altägyptische Denkmäler, darunter allein drei Kultkammern aus Gräbern, als Geschenk mit nach Berlin, begleitet von einem persönlichen Brief Mehmed Alis an den König. Während Richard Lepsius so von der Genehmigung, originale Altertümer zu sammeln, auf breiter Basis Gebrauch machte, legte er größten Wert darauf, daß den ägyptischen Regierungsstellen sein Handeln in vollem Umfang bekannt war.



Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen

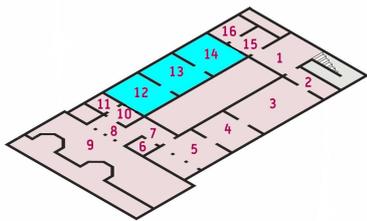


Nach der Ankunft am 13. September 1842 in Alexandria reisten Lepsius und seine Begleiter südwärts am Nil entlang. Von Oktober 1842 bis Mai 1843 erforschten sie das Gebiet um Memphis in der Nähe der heutigen Hauptstadt Kairo und verweilten dann für drei Monate im Fayum. In den ersten beiden Septemberwochen des Jahres 1843 hielten sich die Expeditionsteilnehmer in Beni Hassan auf. Im Frühjahr 1844 erreichten sie kurz hinter Khartum den südlichsten Punkt der Expedition und wandten sich zurück gen Norden. Nach der Erkundung des napatanschen und meroitischen Gebietes im Sommer 1844 erforschten sie von November 1844 bis März 1845 die Thebais, das Gebiet um das heutige Luxor. Nach einem Abstecher auf den Sinai kamen sie im Sommer 1845 in Kairo an und kehrten von dort über Palästina nach Preußen zurück.

Am 15. Oktober 1842 besuchten die Expeditionsmitglieder zum ersten Mal das Pyramidenfeld bei Gisa, um auf der Spitze der Cheops-Pyramide des Geburtstages des Preußischen Königs zu gedenken: „An dreißig Beduinen hatten sich inzwischen um uns versammelt, und warteten auf den Augenblick, da wir die Pyramiden besteigen würden, um uns mit ihren kräftigen braunen Armen die drei bis vier Fuß hohen Stufen hinauf zu heben. Kaum war das Zeichen zum Aufbruch gegeben, so war auch schon ein Jeder von mehreren Beduinen umringt, die ihn wie im Wirbelwinde den rauhen steilen Weg zum Gipfel hinaufrissen. Wenige Minuten später entfaltete unsere Fahne auf dem Gipfel des ältesten und höchsten aller Menschenwerke, die wir kennen, den preußischen Adler, den wir mit einem dreimaligen jubelnden Lebehoch auf unseren König begrüßten. Nach Süden fliegend, wendete der Adler sein gekröntes Haupt der Heimath zu gen Norden, von wo ein erfrischender Wind wehte und die heißen Strahlen der Mittagssonne an uns abgleiten ließ. Auch wir schauten heimwärts und ein Jeder gedachte laut oder still in seinem Herzen derer, die er dort liebend und geliebt zurückgelassen hatte.“ (Lepsius, Brief vom 16. Oktober 1842)



Dargestellt sind (von links nach rechts): H. Mühleisen, Missionar; Richard Lepsius, der Leiter der Expedition; Karl Wilhelm Isenberg, Missionar der Basler Mission; Carl Franke, Gipsformer; Ernst Weidenbach, Maler und Zeichner; Max Weidenbach, speziell zum Kopieren hieroglyphischer Inschriften ausgebildeter Zeichner; Georg Gustav Erbkam, Architekt und Geodät; James William Wild, Architekt; Joseph Bonomi, Bildhauer und Zeichner; Johann Jacob Frey, Landschaftsmaler. Die beiden Missionare Mühleisen und Isenberg begleiteten die Expeditionsteilnehmer nur auf diesem Ausflug. Otto Georgi, Maler, und Heinrich Abeken, Theologe, stießen erst später zur Expedition hinzu.

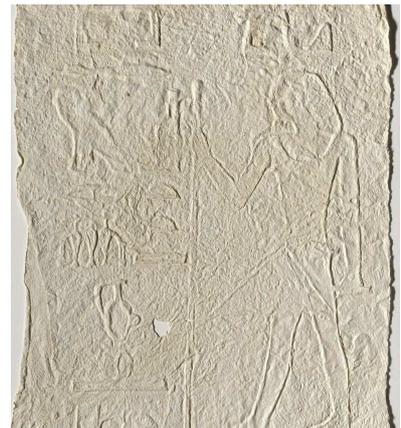


Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen



Die Räume zwischen dem Aleppozimmer und dem Mschattasaal verdeutlichen die neugewonnenen Erkenntnisse, aber vor allem die wissenschaftlichen Methoden der Königlich Preussischen Expedition, die Maßstäbe für die moderne Ägyptologie setzten.

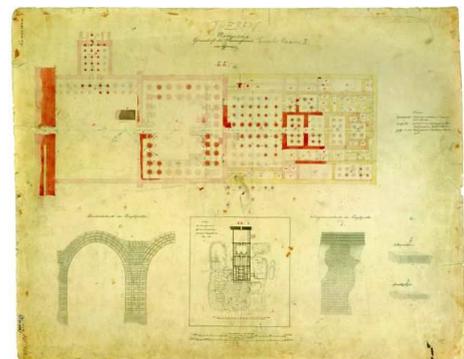
Für die zeichnerische Dokumentation hieroglyphischer Inschriften hatte Richard Lepsius den ihm aus Naumburg bekannten Zeichner Max Weidenbach bereits 1840 nach Berlin berufen, um ihn im Hieroglyphenschreiben zu unterrichten. Trotzdem verließ sich Lepsius nicht nur auf die zeichnerische Dokumentation, sondern ließ von den für ihn besonders wichtigen Inschriften originalgetreue Papierabdrücke (Abklatsche) anfertigen – eine Technik, die er selber bereits seit den 1830er Jahren in europäischen Museen praktiziert hatte. Anhand dieser Abklatsche ist es bis heute möglich, die auf diese Weise dokumentierten Inschriften zu kollationieren. Nicht selten sind ihre Originale gegenwärtig verloren.

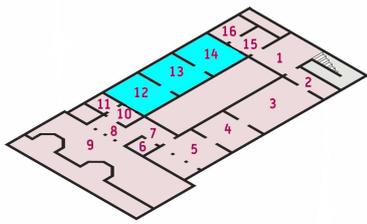


Die Dokumentation beschränkte sich aber nicht auf die Aufnahme der Darstellungen und Inschriften und auf das Anfertigen von Abklatschen. Jedes Monument sollte auch in seinem topographischen Kontext verortet werden. Auf diesem Gebiet der archäologischen Kartierung leistete der Architekt und Geodät Georg Erbkam Bahnbrechendes. Seine Situationspläne der Pyramidenfelder aus dem 3. und 2. vorchristlichen Jahrtausend lieferten die ersten detaillierten und topographisch exakten Aufnahmen, die bis in jüngste Zeit die maßgeblichen Pläne der Region waren. Ihre Detailgenauigkeit und Vollständigkeit wurde erst in

archäologischen Surveys der letzten Jahrzehnte übertroffen.

Auch die Dokumentation der monumentalen Architektur der Tempel und Gräber erreichte durch Georg Erbkam ein neues Niveau. Seine Pläne, Schnitte und Aufrisse geben nicht nur die allgemeine Gestalt der Bauten wieder, sondern lassen auch ihre Bauweise und ihren damaligen Erhaltungszustand erkennen. Die in den Zeichnungen eingetragene Vermaßung gibt über die Größenverhältnisse exakte Rechenschaft. Georg Erbkam war damit ein Pionier einer bauforscherisch ausgerichteten Archäologie, wie sie gerade in Deutschland – etwa in der Gestalt Ludwig Borchardts, des Ausgräbers von Tell el-Amarna – bestimmende Bedeutung erlangen sollte.

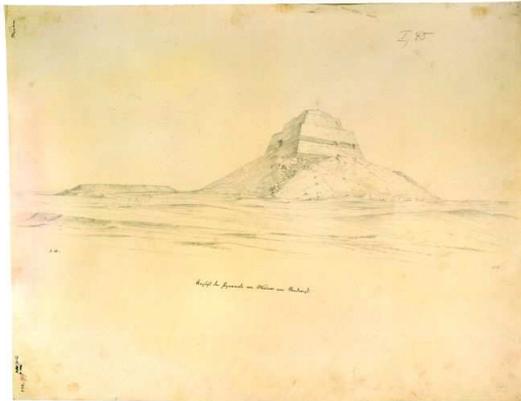




Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen



Lepsius zeigte eingehendes Interesse für die Baugeschichte der Pyramiden. So wurde auch die in ihrem heutigen Zustand nur noch als Pyramidenstumpf erhaltene Pyramide des Königs Snofru (ca. 2543-2510 v. Chr.) in Meidum am 2. März 1843 untersucht. Lepsius nahm zu



Recht an, daß der Wechsel von unbearbeiteten und polierten Gesteinslagen auf eine ursprünglich geplante Stufenpyramide hindeuten mußte, die mehrmals unter Glättung der jeweiligen Außenseite erweitert worden war. Letztlich wurde durch Ausfüllung der Stufen eine echte Pyramide geschaffen. Antike Steinräuber ließen von dieser Verkleidung der Pyramide kaum noch eine Spur. In sein wissenschaftliches Tagebuch *Aegyptische Reise* trug Lepsius erste Bemerkungen und Skizzen zum Bau dieser Pyramide ein. Lepsius' Beobachtungen zur Baugeschichte der Pyramide

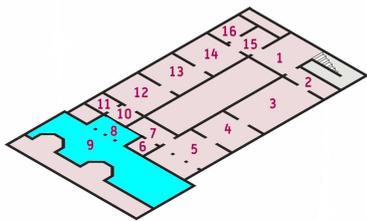
von Meidum faßte er im Artikel *Über die Pyramiden*, den er aus Ägypten zur Veröffentlichung nach Berlin sandte, zusammen. Sie sind auch heute noch nicht überholt.

Die während der Expedition angefertigten Zeichnungen erfüllen nicht nur ihren eigentlichen, dokumentarischen Zweck. Sie sind durchaus auch für sich genommen künstlerisch hochwertige Werke. Es lag daher nahe, die Aufnahmen der Meisterwerke ägyptischer Kunst und Architektur großflächig für die Dekoration der Räume der Ägyptischen Sammlung des 1845 im wesentlichen fertiggestellten Neuen Museums zu verwenden; denn nach damaliger Intention hatte die Gestaltung der Museumsräume einen lebendigen Bezug zur präsentierten Kultur herzustellen. Zu diesem Zweck bereiteten Erbkam und die Brüder Weidenbach 1846-1848 Kartons mit ägyptischen Malereien als Vorlagen für die Ausmalung der Museumsräume vor. Die Zusammenstellung der Szenen auf den Wänden und Decken der einzelnen Räume entsprach zwar gewiß den ästhetischen Ansprüchen dieser Zeit, aber diese geben zumeist nicht den zeitlichen und topographischen Kontext der Vorlagen aus Ägypten wieder.

In den 1920er Jahren ließ dann der damalige Direktor des Ägyptischen Museums, Heinrich Schäfer, viele Malereien auf Decken und Wänden abdecken und durch Zwischendecken den Blicken entziehen, wobei nicht wenige der Malereien und Wandtapeten erheblichen Schaden nahmen.

Die Studien der Säulen des Hypostyls vom Ramesseum in Theben West dienten als Vorlage für die Säulen des zentralen Hypostyls der ägyptischen Sammlungsräume im Neuen Museum. Von der ägyptischen Dekoration überstanden nur wenige Reste den Krieg und die Nachkriegszeit. Diese werden aber behutsam restauriert und ab Oktober 2009 im Neuen Museum wieder dem Publikum zugänglich sein.





Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen



Das Interesse am Orient wuchs zu Beginn des 19. Jahrhunderts rasant: In Frankreich und England schuf die Ägyptomanie ein eigenes Orientbild, so daß bald orientalische Formen in Architektur, Kunst und Kunstgewerbe en vogue waren.

In diesem Klima entwickelte sich auch die deutsche Orientalmalerei zwischen naturgetreuer Abbildung und Dokumentation einerseits und romantisch-verklärter Darstellung andererseits. Auch die Teilnehmer der Expedition standen in dieser Tradition, wie es einige ihrer Skizzen aus Ägypten widerspiegeln. Otto Georgi und Ernst Weidenbach schufen auch nach der Expedition zahlreiche Bilder ganz im Stil der zeitgenössischen Orientalmalerei, wie die nebenstehende Ansicht von Philae. Einer der bedeutendsten deutschen Orientalmaler dieser Zeit war Wilhelm Gentz (1822-1890) aus Neuruppin. Auch er reiste nach Ägypten und hinterließ Hunderte stimmungsvoller Bilder. Mit diesen und seinen 1853 publizierten Briefen aus Ägypten und Nubien gab er ein authentisches Bild des damaligen Ägypten.

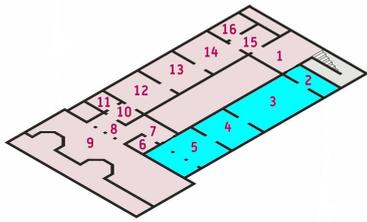


Dem Drang nach möglichst exakter Abbildung des Gesehenen kam die zeitgleiche Entwicklung der Fotografie entgegen. Fast parallel entstanden zwei verschiedene Verfahren. Louis Daguerre präsentierte 1839 die nach ihm benannte Daguerreotypie, mit der eine einzelne seitenverkehrte Abbildung eines Originals geschaffen wurde. Wegen der erzielten Schärfe und Detailgenauigkeit war diese Methode bis in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts beliebt. William H. F. Talbot machte 1841 ein Negativ-Positiv-Verfahren mit Vervielfältigungsmöglichkeit öffentlich, für das sich auch Lepsius interessierte. Seine Tagebuchnotizen und ein Briefwechsel mit Talbot belegen seine Beschäftigung mit der Fotografie.



Er schenkte seinem Freund Ernst Weidenbach bereits 1854 ein Fotoalbum des Amerikaners Leavitt Hunt mit Ägyptenfotos.

Die ersten Fotografen fanden gerade im Orient ein ideales Betätigungsfeld. Wilhelm von Herford (1814-1866) gehörte zu ihnen und kann als der erste Preuße gelten, der in Ägypten fotografierte. Er war der erste Deutsche, der 1857 ein Foto von der Spitze der Cheops-Pyramide herab gemacht hat.



Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen



Tagebücher und Briefe erlauben einen Blick auf die Interna der Expedition. Georg Erbkams *Tagebuch meiner ägyptischen Reise* dokumentiert in drei Bänden den gesamten Verlauf der Expedition Tag für Tag. Über die wissenschaftliche Arbeit ist hier kaum etwas zu finden. Dafür werden die Kleinigkeiten des Alltags, die Lebensumstände, die organisatorischen Erfordernisse und Schwierigkeiten, auch die Stimmung in der Gruppe, persönliche Spannungen, Freundschaften und Abneigungen sichtbar. Vor allem aber geben viele Bemerkungen Einblick in persönliche Erlebnisse und Eindrücke und ihre gedankliche Verarbeitung vor dem Hintergrund des protestantisch geprägten Weltbildes des Verfassers.

Bei aller Arbeit gab es auch freie Zeit, ja zuweilen Perioden erzwungenen Leerlaufs. In solchen Phasen entstanden zahlreiche Bilder von Landschaften, Natur und Leuten. Die Tagebücher und Briefe berichten auch über Unterhaltung und Gespräch. In den Wochen aufreibenden Wartens auf Kamele zur Weiterreise nach Süden, die die Expedition 1843/44 in Korosko in Nubien verbringen mußte, entzündete sich beispielsweise zwischen Lepsius und Erbkam an Goethes Torquato Tasso ein „Streit, ob die Prinzessin [Eleonore d’Este] in des Dichters Sinne je nach Tassos völligem Besitze gestrebt“. Daraus entstanden zwei Sonette an diese literarische Figur, in denen die beiden Männer ihre Sicht poetisch entwickelten. Zahlreiche solcher Gedichte zeigen, wie die Reisenden in der Fremde ihre an der klassischen deutschen Literatur orientierte kulturelle Identität reproduzierten.

Richard Lepsius, Eleonore d’Este,
29. Dezember 1843

Sie leuchtet wie des Mondes stiller Schein
Von Fern dem Wandrer auf dem Pfad zu Nacht
Brennt nicht auf heißer Sonnen Gluthes Macht
In des erkohrnen Opfers Mark sich ein.

Sie flieht der Erde Dunst, wie Aether rein
zu zart gewoben für die ird’sche Pracht
der Leidenschaft, die stürmisch angefacht
durch keine That löscht der Entbehrung Pein.

Wie eine seltne Blum’ aus fremdem Land
Des bestgeübten Gärtners sanfte Hand
So liebt den Dichter sie und sein Gedicht
Du spendest ihr aus goldner Dichtung wie
der Himmelstochter reinen Himmels Thau
Sie lebt mit dir, von dir, mehr fordre nicht.

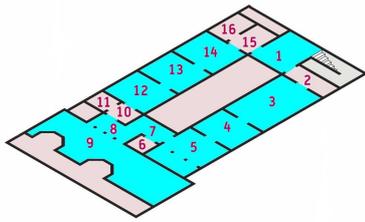
Georg Erbkam, Eleonore v. Este, 30. Dezember
1843
(An R. L. als Antwort auf seine Eleonore)

Wer kennt den Keim, aus dem die Liebe sprießet,
Sie lebt, sie webt und saugt aus 1000 Röhren
Der Nahrung Balsam ein, nichts mag sie wehren.
Fragt denn der Quell, wohin er sich ergießet?

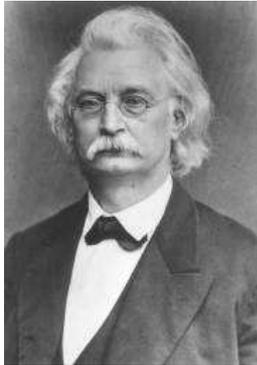
So ist dein Herz, was sich der Lieb erschließet,
Und sollten wir es darum nicht verehren?
Sollt’ es im Anschau Deiner Reinheit stören,
Die wie ein Glanz Dein hohes Haupt umfließet?

Der edlen Menschheit trittst Du nah und näher
Und weiblich-herrlicher scheinst Du zu werden
Da Dich der Liebe Freud und Qual bewegen.

Dein schneegleich Bild, wir schätzen’s hoch und höher,
Es zeigt uns klar, was Du verlorst auf Erden,
Und tiefstes Weh muß sich im Busen regen.



Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen



Der Initiator und Leiter der Königlich Preußischen Expedition nach Ägypten, Richard Lepsius, wurde am 23. Dezember 1810 in Naumburg geboren. Nach erfolgter Promotion im Jahre 1833 lenkte der Diplomat und Freund des preußischen Königs Karl Josias von Bunsen Lepsius' Interesse auf das Alte Ägypten. Auf der Basis intensiver Studien ägyptischer Texte in europäischen Museen gelang es Lepsius, das Werk der Entzifferung der Hieroglyphen in der Spur Champollions, dem im Jahre 1822 der entscheidende Durchbruch im Verständnis der Hieroglyphenschrift gelang, zu vervollständigen.

Lepsius' wichtigste und bleibende Leistung war die Planung und Durchführung der Expedition nach Ägypten. Sofort nach der Rückkehr bereitete er die Publikation der Ergebnisse vor. *Die Chronologie der Aegypter* erschien 1849, ebenso die ersten Tafeln der *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien*, ein zwölfbändiges Werk, das 1859 vollendet wurde. Ausgewählte Briefe von der Reise gab er 1852 heraus. Bereits während Lepsius noch in Ägypten weilte, wurde er von der Preußischen Akademie der Wissenschaften am 9. Mai 1844 zum korrespondierenden, am 18. Mai 1850 zum ordentlichen Mitglied gewählt. 1846 wurde für ihn eine Professur für Ägyptologie an der Berliner Universität eingerichtet, der erste ägyptologische Lehrstuhl in Deutschland, der zweite (nach Champollions Lehrstuhl am Collège de France in Paris) weltweit.

Schon von Ägypten aus wirkte Lepsius maßgebend bei der Gestaltung des Neuen Museums mit, das die von der Expedition mitgebrachte Sammlung aufnehmen sollte. 1865 wurde er selbst Direktor des Museums. 1873 übernahm er auch die Leitung der Königlichen Bibliothek. Richard Lepsius verstarb am 10. Juli 1884.

Georg Gustav Erbkam (1811-1876), der Architekt und Geodät der Königlich Preußischen Expedition, wurde am 29. September 1811 im schlesischen Glogau geboren. Er durchlief auf Wunsch seines Vaters die Ausbildung zum Baumeister und wurde von Richard Lepsius 1841 als Teilnehmer an der Expedition benannt.

Während der Reise führte Erbkam die topographischen Pläne und Bauaufnahmen in einer Genauigkeit aus, die nicht wenige seiner Aufnahmen bis in die Gegenwart zur maßgeblichen Dokumentation der archäologischen Plätze werden ließ. So schuf er Pläne der Pyramidenfelder bei Memphis, des Gebietes von Abu Roasch und Amarna, aber auch Bauaufnahmen der Pyramiden und Mastabas von Gisa bis zum Fayum sowie der Felsengräber von Beni Hassan. Auch die Tempelanlagen von Theben und Karnak wurden von ihm vermessen. War Lepsius abwesend, trug Erbkam als stellvertretender Leiter die Verantwortung für die Expedition.



Nach Abschluß der Expedition erfüllten sich seine Wünsche nach einer Professur für Architekturgeschichte und -theorie nicht. Er wurde 1846 Friedrich August Stüler beigeordnet. Nach eigenen Entwürfen Erbkams entstanden in Berlin sein eigenes Haus in der Eichhornstraße, die Golgathakapelle in der Borsigstraße, ferner die Kirche in Glienicke/Nordbahn und die evangelische Kirche in Alexandria. Nur die beiden letztgenannten Bauten blieben erhalten. Erbkam starb am 3. Februar 1876.